Stettiner Zeitung

Mit Königl. Freiheit

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 174. Sonnabend, den 28. Juli. 1855.

Stettin, den 27. Juli.

R. M. Die jüngstvergangenen acht Tage haben wieder an Thatsächlichem wenig Bemerkenswerthes gebracht, desto mehr aber an Gerüchten und wenn man will Vorhersagungen, die sich mit solcher Hartnäckigkeit behaupten, daß man von ihnen jedenfalls Notiz nehmen muß. Man will wissen, daß die Alliirten fest beschlossen haben, die Belagerung von Sebastopol aufzuheben, um nach Zurücklassung einer für die Besetzung und Behauptung der vier festen Punkte Eupatoria, Kamiesch, Balaklava und Jenikale genügenden Macht in Varna eine großartige Armee zu konzentriren und von dort aus auf einen neuen Kriegsschauplatz zu rücken. Dagegen wird von anderer Seite versichert, daß Kaiser Napoleon mehr als je entschlossen sei, an die Eroberung Sebastopols das Aeußerste zu setzen.

Weiter taucht immer wieder von neuem eine Notiz auf, die gerade bei der gegenwärtigen Lage Oesterreichs etwas seeschlangenhaftes hat, und für die entsprechenden Arrangements der Franzosen in Italien und der Engländer in der Türkei den Oesterreichern den Besitz Bosniens und der Donaufürstenthümer auf friedlichem Wege erobern will. Wir bemerken dazu, daß die Spannung zwischen Wien und Paris trotz der Dementis der österreichischen Korrespondenz nicht wegzuläugnen ist, und daß die gegenwärtige und jüngstvergangene Zeit durchaus nicht darnach angethan scheint, zwischen Oesterreich und den Westmächten etwas zu arrangiren oder arrangirt zu haben.

Was die Stellung Oesterreichs zu Preußen und dem deutschen Bunde anbelangt, so sind wir jetzt in den Stand gesetzt, dieselbe klarer zu beurtheilen. Die Hamburger Nachrichten haben den authentischen Wortlaut der oft erwähnten Vorlage gebracht. Das Aktenstück ist sehr langathmig und langweilig, und giebt den vollständigsten Beweis, daß Oesterreich dem Bunde gegenüber seine unannehmbaren Ansprüche fallen ließ und im Wesentlichen den preußischen Ansichten beigetreten ist. Nach einer Darlegung der Wiener Verhandlungen über die drei Punkte, die wir anderweitig und sogar in den Noten des Grafen Buol selbst schon interessanter und erschöpfender gehabt haben, wird gesagt, daß Oesterreich bis zur Herstellung des Friedens die Donaufürstenthümer im Interesse der Integrität des türkischen Reiches besetzt halten werde. (Vergl. oben.) Dann wird zu den Wünschen übergegangen, die Oesterreich dem Bundestage zu erkennen geben will, und hier, wo es den eigentlichen Kern der Sache gilt, lassen wir die Vorlage selber sprechen. Es heißt also wörtlich wie folgt:

„Se. Majestät haben in den Konferenzen erklären lassen, keinen besonderen Anspruch für Oesterreich erheben zu wollen; Allerhöchstdieselben werden auch ferner Sich darauf beschränken, auf Forderungen zu bestehen, welche die Sicherheit und die allgemeinen Interessen der europäischen Staatengesellschaft zum Gegenstande haben. So lange Se. Majestät die Hoffnung nicht aufgegeben haben werden, das Ziel ihrer Bestrebungen in friedlichen Wegen zu erreichen, werden Sie Sich in ihrer gegenwärtigen Stellung erhalten. Es hat Sr. Majestät unter diesen Umständen ausführbar erscheinen müssen, eine Erleichterung der Anstrengungen eintreten zu lassen, welche die Lage der Dinge bis jetzt von der österreichischen Monarchie gefordert hat. Bei der Ungewißheit der Dauer des dermaligen Zustandes werden Se. Majestät Anordnungen treffen, um unter verhältnißmäßig geringeren Opfern für alle Ereignisse dennoch kräftig vorbereitet zu bleiben. In dem Stande und in der Eintheilung der auf dem Kriegsfuße befindlichen Armee wird zunächst eine Aenderung eintreten. Die Maßregeln Sr. Majestät werden jedoch in der Art bemessen sein, um nicht nur der Stellung der Kaiserl. Truppen in den Donaufürstenthümern allen nöthigen Rückhalt zu gewähren, sondern um auch im Falle des Bedarfs die Wiederergänzung der Armee bis zu einer früheren Stärke in kürzester Zeitfrist möglich zu machen. Der Kaiserl. Hof hat unter schwierigen Verhältnissen, deren verhängnißvolle Verkettung zu lösen er sich bis jetzt vergeblich gestrebt hat, die alleinige Richtschnur für seine Entschlüsse in der festen Verfolgung eines Zieles gefunden, welches der gesammte deutsche Bund als heilsam und als geeignet zur Begründung eines dauerhaften Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt hat. Er hat mit gleicher Entschiedenheit die vollständige Erreichung dieses Zieles und eine gerechte und billige Begrenzung desselben sich angelegen sein lassen. Die deutschen Regierungen werden in dem bundesgenossenschaftlichen Geiste, der sie beseelt, die Folgerichtigkeit seiner Handlungsweise erkennen und ihm die offene und entgegenkommende Billigung nicht versagen, auf welche er Anspruch zu haben glaubt. Aber der Kaiserl. Hof hat nicht die Genugthuung gehabt, die Beilegung der größten Frage der Gegenwart seinen deutschen Bundesgenossen verkündigen zu können. Der unglückliche Streit, welcher die Welt in Spannung erhält, ist noch unerledigt, die wichtigen darin befangenen Interessen schweben noch, und die Erfüllung der Zwecke, für deren nachdrückliche Verfolgung Deutschland sich erklärt hat, ist noch nicht gesichert. Als deutsche Bundesmacht vermag daher Oesterreich sich dafür auszusprechen, daß der Bund die Stellung fernerhin behaupte, die er durch die Beschlüsse vom 9. Dezember v. J. und vom 8. Februar d. J. eingenommen hat. Dem Wunsche, welchen Se. Majestät der Kaiser mit der gegenwärtigen Darlegung verbinden, wird entsprochen sein, wenn Deutschland auf der Grundlage der gedachten Beschlüsse sich in der Verfassung erhalten wird, der weiteren Entwickelung der Ereignisse in achtunggebietender Kraft und Eintracht entgegen zu sehen."

Wir sehen also, daß Oesterreich in seinen Wünschen sehr bescheiden geworden ist, und daß es nichts verlangte, was der preußische Bundespräsidialgesandte nicht gewähren konnte. Am 26. sind nun in erneuter Sitzung der Bundesversammlung die österreichischen Vorschläge in der von Herrn von Bismark-Schönhausen beantragten Fassung angenommen worden; d. h. Oesterreich erlangte die Anerkennung Deutschlands für seine Bemühungen um Herstellung des Friedens, das vorläufige Fortbestehen der Kriegsbereitschaft des deutschen Bundes, und weiter nichts, durchaus nichts.

Telegraphische Depeschen.

Paris, Freitag, 27. Juli, Morgens. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, betreffend die Vereinigung der Pariser Gas-Gesellschaft; auf das Haus **Pereira** ist die Konzession übergegangen. — Ferner enthält der „Moniteur" eine Depesche des General **Pelissier** vom 25. mit der Meldung: Gestern gegen Mitternacht ist ein Ausfall der Russen gegen unsere Angriffswerke zurückgeschlagen worden. — Auf dem Boulevard wurde die 3% gestern Abend zu 66, 15 gehandelt.

Orientalische Angelegenheiten.

** Die Kriegsfeder der Kreuzzeitung setzt den Lesern dieses geschätzten Blattes mit großer Genugthuung auseinander, daß General Pelissier im günstigsten Falle noch 120 Tage gebrauchen würde, um mit den regelrechten Belagerungs-Arbeiten so weit vorzurücken, daß er in anderer Weise als am 18. Juni und mit mehr Aussicht auf Erfolg einen Versuch zur gewaltsamen Wegnahme des Malakoffs machen könnte. Zu ganz anderen Resultaten gelangt der offiziöse Korrespondent der Independance in seinem Berichte über die Fortschritte der Franzosen, und da demselben jedenfalls bessere Quellen zu Gebote standen, als dem Strategen der Kreuzzeitung, so geben wir, nachdem wir das Facit der neupreußischen Berechnungen mitgetheilt haben, den interessanten Bericht der Independance, dem sich im zweiten Absatze eine spezielle Angabe über die russischen Streitkräfte in der Krim anschließt, vollständig. Derselbe lautet folgendermaßen:

„Heute (24. Juli) ist wieder eine Depesche von General Pelissier eingegangen, welche, ohne neue Zwischenfälle zu melden, doch die gute Lage der französischen Armee vor Sebastopol vollkommen bestätigt. Die Annäherungs-Arbeiten schreiten regelmäßig vorwärts. Unsere Arbeiter sind jetzt auf einem trefflichen Terrain angelangt; sie sind auf eine dicke Erdschicht gestoßen, die keine Schwierigkeiten mehr entgegenstellt. Dank diesem Umstande sowie der guten Leitung der Arbeiten und der Ausdauer der Truppen, waren wir bei dem Abgange dieses letzten offiziellen Berichts am Malachow-Thurm nur noch 100 Meter von den Wällen des Feindes entfernt. Diese Angabe dürfen Sie als ganz sicher betrachten. Der „grüne Mamelon", von dessen Fuße aus die Arbeiten ihren Ausgangspunkt nahmen, liegt etwa 600 Meter von dem Thurme; also sind wir in dem Monate nach der Schlacht vom 18. Juni um 500 Meter vorgerückt. Man darf erwarten, daß zur völligen Beendigung der Arbeiten nicht mehr lange Anstrengungen erforderlich sein werden. Die von mir angegebenen Entfernungen bezeichnen die gerade Linie; um 500 Meter weit vorzuschreiten, mußten unsere Truppen in Zickzacks und in Parallelen Arbeiten im Umfange von 1400 bis 1500 Meter ausführen. Man hat dies mit vollständigem Erfolge bewerkstelligt, ohne daß der Feind uns auch nur einen einzigen Tag hat hemmen können. Auch ist der Ton der Depeschen Pelissiers seit einigen Tagen immer zuversichtlicher geworden, und man ersieht deutlich, wie der General von einem Augenblick zum anderen Alles in besserer Lage und den Erfolg immer mehr gesichert sieht."

„Man hat hier über Berlin regelmäßige und genaue Berichte über den Marsch der russischen Truppen. Die letzten sind vom neuesten Datum. Man ist auf diese Weise genau von dem Zustande der russischen Armee in der Krim unterrichtet. Trotz allem, was über die nach der Krim entsandten Verstärkungen erzählt worden ist, glaube ich mit Gewißheit sagen zu können, daß die in dieser letzten Zeit wirklich angekommenen nur die Lücken haben ausfüllen können, die aus den in den letzten Kämpfen erlittenen Verlusten an Todten und Verwundeten oder durch Krankheiten entstanden sind. Der Effektivbestand der russischen Streitkräfte in der Krim ist seit einigen Monaten nicht vermehrt worden. Er verbleibt, wenn man alle auf den verschiedenen Punkten der Krim vereinigten Korps zählt, auf 150—160,000 Mann im Ganzen. Das ist ungefähr auch die Gesammtmacht der verbündeten Heere, von der die Franzosen allein den größten Theil bilden. Diese Lage enthält in der That für die Verbündeten nichts Beunruhigendes. Freilich stellen die Russen zu Nikolajeff eine Reserve auf, die auf 60—70,000, höchstens auf 80,000 Mann gebracht werden dürfte und welche theils am Pruth, theils in der Krim zu handeln bestimmt sein mag. Aber Nikolajeff liegt doch etwa 40 Stunden in gerader Richtung von der Landenge von Perekop, von der es bis nach Sebastopol ungefähr noch eben so weit ist. Diesseits und jenseits der Landenge sind die Landstraßen nichts weniger als in gutem Zustande. Die Transporte für Kriegsmaterial aller Art sind vor allem sehr schwierig. Man sieht daraus, daß noch viel daran fehlt, daß die Reserve-Regimenter von Nikolajeff thätig in Sebastopol auftreten, angenommen selbst, daß die Russen die Pruthlinie, wo das Heer Ismael Pascha's operiren kann, entblößen zu können glauben. — Das französische Heer seinerseits erhält regelmäßig Truppen-Nachsendungen. Diese Nachschübe haben gleichfalls bis jetzt nur dazu dienen sollen, seinen Bestand auf der Zahl zu erhalten, die man für den gegenwärtigen Feldzug festgesetzt hat. Es ist jedoch im Werke, eine neue Reserve im Lager von Maslak bei Konstantinopel herzustellen."

Die Briefe aus der **Krim** vom 14. Juli melden kein einziges Ereigniß von Belang. Die Situation ist durchaus noch dieselbe. Ueber den Stand der Russen in Sebastopol wollte man wissen, der russische Intendant habe dem Kaiser gemeldet, er könne, um seine Verantwortlichkeit zu decken, nicht umhin, auf die enormen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, welche die Verpflegung habe, seit das asow'sche Meer in Feindeshänden sei. Die Rationen mußten in der Festung von Neuem geschmälert werden; von den 130,000 Mann der russischen Krim-Armee liegen 55,000 krank, und man hat selbst in den kleinsten Dörfern Spitäler anlegen müssen. Die Verbündeten haben die Russen am asow'schen Meere entlang um mehr denn 45,000 Betten gebracht, welche in den Hafenplätzen aufgestellt waren, um der stets zunehmenden Krankenzahl zu genügen. In einem zu Kertsch aufgefundenen Briefe heißt es, Kaiser Nikolaus (der damals noch lebte) würde die Feinde lieber in seinem Palaste sehen, als im asow'schen Meere.

Man schreibt dem „Courrier de Marseille" aus **Kamiesch**: „Massen von Menschen und Material langen täglich an; Plätze, so groß wie eine ganze Stadt, sind vollständig von Pferden, Geschützstücken, Karren und Maschinen aller Gestalten bedeckt. Die Lagerstätten sämmtlicher Heerhaufen umfassen 10 franz. Stunden Raum. Es giebt keinen schöneren Anblick, als diese Masse in den Schluchten sich verlierender und auf den Hügeln sich aufreihender Zelte. Hier, in der Nähe des großen Hauptquartiers, sind es die der Garde-Regimenter. Diese schönen Leute erholen sich von den Mühen und Prüfungen der letzten Affairen. Die Bataillone der Voltigeurs, die bei der Einnahme der Hinterhalte (22. Mai) so wacker ihre Schuld abgetragen, füllen ihre Lücken aus und organisiren sich neu. Der Malakoff ist sicherlich die Hauptangelegenheit, allein daraus folgt nicht, daß die andern Angriffspunkte weniger kräftig betrieben werden. Die Quarantäne und die Central-Bastion verdienen auch einige Aufmerksamkeit. Seitdem wir uns dort des russischen Gottesackers, der sehr schön und groß ist, bemächtigt haben, werden davor vier mit Dreißig-Pfündern und achtzigpfündigen von der Marine entlehnten Granaten bewaffnete Batterien errichtet. Von diesem Punkte aus zielen wir sehr nahe auf die feindlichen Bastionen; die Entfernung ist nur 250 Meter (750 Fuß). Bei der Mastbastion beträgt die Entfernung nur 150 Meter (450 Fuß), weshalb auch die Kartätschen beiderseits mit unbequemer Fülle ausgetheilt werden. Im Kirchhof selbst ist eine Batterie errichtet worden. Trotz alles Bedauerns haben wir die uns unter die Hände fallenden Materialien, Grabschilder, Leichensteine, Cypressen u. s. w. benutzen müssen. Die unter den Kanonenkugeln gefallenen Kreuze sind sorgfältig aufgerafft worden, und unsere Soldaten machen sich Schutzwehren gegen das Flintenfeuer daraus. In der Kapelle rückwärts hat man zur Vertheidigung der Batterie gegen Ausfälle einen Posten der Fremdenlegion angelegt. Am Malakoff und der Kielbucht stellt man Geschütze von einem ungeheuren Kaliber auf, um zugleich auch den Redan und die russischen Schiffe zu beschießen. Es sind darunter z. B. Mörser, die mit 15 Kilogr. (30 Pfund) Pulver geladen werden. Furchtbar wird es sein, wenn am Tage des Angriffs das Feuer wieder beginnen wird. Die Russen bereiten sich demgemäß vor. Sie arbeiten außerordentlich. Ich glaube, unsere Genie-Offiziere besitzen einige Angaben über die hinter den Malakoff-Linien erbauten Werke. Aus dem Allen geht hervor, daß wir trotz der allgemeinen Ungeduld nicht sobald wieder anfangen werden. Allein dann wird es hoffentlich geschehen, um desto besser zu enden. Unterdessen konzentrirt man auch Truppen zu Interman; wie ich glaube, aus bloßer Vorsicht."

Aus **Konstantinopel**, 12. Juli, wird dem Semaphore über den Anfang des Aufstandes der Baschi-Bozuks, über den in der gestrigen Depesche aus Marseille berichtet wurde, Folgendes geschrieben: „Die Stadt der Dardanellen befindet sich jetzt, so zu sagen, im Belagerungszustande. Es befand sich daselbst ein Korps von Baschi-Bozuks, das im englischen Solde und unter dem Oberbefehle des Generals Beatson stand. Diese Elenden drangen in die Häuser, schändeten Frauen, mordeten auf offener Straße, begingen mit einem Worte so viele Scheußlichkeiten, daß die Bevölkerung aus der Stadt entfloh, die geplündert wurde. Als General Beatson endlich gegen diese Banditen einschreiten wollte und einige derselben festnehmen ließ, wurde von ihren Kameraden Freilassung derselben verlangt. Auf die Weigerung des Generals zogen sie in Masse aus der Stadt und zerstreuten sich über das Land, indem sie zurückzukehren und Alles mit Feuer und Schwert vernichten zu wollen drohten. Einige Schwadronen wurden gegen diese Rebellen geschickt, trafen dieselben aber nicht. Endlich wurde die Stadt in Voraussicht einer Katastrophe in Belagerungszustand erklärt. Häuser und Läden wurden geschlossen, und eine türkische Division und zwei Feldstücke wurden von dem Gouverneur verlangt, um die Dardanellen gegen einen möglichen Angriff der Baschi-Bozuks zu decken. Die Fregatten Eumenide und Tisiphone näherten sich der Stadt, um derselben im Nothfalle Beistand zu leisten. So war der Stand der Dinge am 7. Juli."

Der Constitutionnel meldet nach Briefen aus **Konstantinopel** vom 16. Juli, daß das Einschreiten der bewaffneten Macht und eines Theiles der Mannschaft der Eumenide genügt habe, um die meuterischen Baschi-Bozuks zu ihrer Pflicht

zurückzuführen; ein großer Theil derselben sei jedoch mit Sack und Pack ausgerissen.

Aus Konstantinopel bringen die französischen Blätter Korrespondenzen vom 16. Juli. Die Lage in Asien beschäftigte vorzugsweise das Interesse. Gegen Kars war nichts bedeutendes weiter unternommen worden, aber man fürchtete für Erzerum, gegen welches General Murawiew mit Umgehung des ersteren Platzes einen entscheidenden Schlag führen zu wollen schien. Von Trapezunt waren 10,000 Irreguläre unter Hafiz Pascha, und von Batum 5000 Abchasen nach Erzerum abgezogen, um die dortige Besatzung zu verstärken. Das Gerücht vom Tode Schamyls erhielt sich noch, wurde jedoch durch einige hinzugefügte Einzelnheiten nicht viel wahrscheinlicher; derselbe soll nämlich von seinem Sohne Dschemal-Eddin, der bekanntlich vor Kurzem aus der russischen Gefangenschaft zurückkehrte, vergiftet worden sein, und Letzterer nun die tscherkessischen Stämme im russischen Interesse bearbeiten.

Die englischen Blätter bringen Briefe aus dem baltischen Meere bis zum 17. Juli. Es war noch immer davon die Rede, daß die Admirale einen Angriff auf Reval beabsichtigten, doch ist diese Vermuthung ohne bestimmteren Halt. Die Blokade vor Kronstadt und längs der ganzen finnischen Küste wird jetzt mit solcher Sorgfalt gehandhabt, daß in der That kein Fischerboot mehr nach Kronstadt durchschlüpfen kann. Täglich werden mehrere derselben aufgefangen; die armen Leute wissen nicht genug von dem Elend der ohnedies nicht wohlhabenden Küstenbevölkerung zu erzählen und fast hat es den Anschein, als ob sie sich absichtlich fangen ließen, um dem Hungertode zu entgehen und sich an der englischen Gefangenenkost satt zu essen. Am 13. hatte der englische Dampfer „Alice" wieder Depeschen, die sich auf die Angelegenheit der Parlamentärflaggen bezogen, nach Kronstadt zu bringen. Diese wurden, wie üblich, von einem russischen Dampfer in Kanonenschußweite von der Festung in Empfang genommen und bei dieser Gelegenheit gestand einer der russischen Offiziere, daß eine von den Kugeln, die kürzlich versuchsweise aus einer nach einem neuen, von Kommander Boyd angegebenen Prinzip schwingenden Kanone abgefeuert worden waren, bis auf eine Tiefe von 6 Fuß in die russische Erdbatterie eingedrungen sei. Das Boyd'sche Prinzip scheint sich somit zu bewähren, doch müßte man, um es in Anwendung bringen zu können, längere Zünder aus England kommen lassen. Die bis jetzt auf der Flotte gebräuchlichen brennen nur 20 Sekunden; bei der großen Entfernung jedoch, die die Geschosse jetzt durchlaufen können, braucht man Zünder, die 32 Sekunden brennen. — Bei den Aland-Inseln hatte ein Boot des „Ajax" das russische Postfelleisen aufgefangen; aber sämmtliche an Beamte der Regierung gerichtete offizielle Briefschaften waren in Chiffern geschrieben. Das vor Kronstadt liegende Blokade-Geschwader stand unter dem Kommando von Admiral Baines. — Der Gesundheitszustand auf der Flotte ließ nichts zu wünschen übrig.

Deutschland.

** **Berlin**, 27. Juli. Oesterreich sieht sich gegenwärtig gemüßigt, die deutschen Regierungen um Schutz gegen die deutsche Presse anzugehen. Wir geben gern zu, daß die neuesten Metamorphosen der Wiener Politik weniger im Style Ovids als in dem Juvenals gewürdigt werden, und daß die Kritik über ihre Thätigkeit stellenweise sehr herbe und beißend gewesen ist, aber wozu metamorphosirt man mit so viel Eklat und wozu vollführt man überhaupt Thaten, die eine öffentliche Schaustellung und eine kritische Beleuchtung nicht aushalten können. Und, wenn man trotz alledem der deutschen Presse die traurige Pflichterfüllung nicht gönnen will, die Misère der österreichischen Politik auf ihre Weise aufzudecken, weswegen gestattet man den kaiserlich-königlichen Journalen, über die preußische Politik und die preußische Presse in Betrachtungen sich zu ergießen, die nichts weniger als schmeichelhaft und noch dazu ganz ungerechtfertigt sind.

Es ist im übrigen ein großer Unterschied, ob man in Preußen über Oesterreich, oder in Oesterreich über Preußen schreibt, denn in Preußen kann bei dem zu Recht bestehenden Preßgesetz die Regierung nicht für die Auslassungen der Presse verantwortlich gemacht werden, während in Oesterreich die Regierung geradezu die Tonart bestimmen kann, aus der gegen die Politik des Auslandes geblasen werden soll. Ehe man also gegen die auswärtige Presse Beschwerde führt, möge man doch zuvörderst dafür sorgen, daß über die eigene schlechterdings keine Beschwerde geführt werden kann.

Wie wir erfahren, wird der Ministerpräsident von Manteuffel noch einige Zeit zur Fortsetzung der von ihm begonnenen Brunnenkur auf seinen Gütern in der Niederlausitz verweilen. Die Geschäfte des auswärtigen Amtes erleiden dadurch indessen nicht die geringste Störung, indem der lebhafteste Depeschenwechsel zwischen Herrn von Manteuffel und den diesseitigen Bureaux stattfindet und alle Angelegenheiten von Wichtigkeit auf diese Weise zur sofortigen Erledigung gebracht werden.

Es haben letzthin auch die Stände-Versammlungen zweier süddeutschen Staaten ihren Regierungen empfohlen, die Prägungen von Zwei-Thalerstücken zu vermehren, wie denn überhaupt auch Zwei-Thalerstücke eine beliebte Geldsorte, namentlich in den Guldenländern großes Bedürfniß sei. Um so bedauerlicher ist es, daß die süddeutschen Regierungen, welche sich in ihrer Convention zwischen Preußen und den Zollvereins-Staaten verpflichteten, eine bestimmte Anzahl Zwei-Thalerstücke ausprägen zu lassen, dieser Verpflichtung nicht vollständig nachgekommen sind. Die diesseitige Regierung hat sich, wie wir hören, in Folge dessen zur erinnernden Anregung bei den betreffenden Regierungen veranlaßt gesehen.

Der „Voss. Ztg." schreibt man aus Oesterreich, 24. Juli: Zufolge Nachrichten aus der Türkei hat seit der Wendung der dasigen politischen Verhältnisse auch das protestantische Kirchenwesen einen bedeutsamen Aufschwung gewonnen, und nicht nur, daß neuerdings die protestantischen Gemeinen in Konstantinopel durch eine ungarische vermehrt worden, welche einen vormaligen zur evangelischen Kirche übergetretenen Kaplan der österreichischen Husaren zum Geistlichen hat: die protestantische Kirchenverfassung selbst gewinnt dort eine so einheitliche, von wahrhaft evangelischem Geiste durchdrungene Gestalt, daß die Gegner der Union in Deutschland sich hierdurch doppelt beschämt fühlen müssen. So vereinigten sich vor wenigen Monaten die Repräsentanten verschiedener protestantischer Richtungen, 2 armenische Pastoren, 4 Missionäre der freien schottischen Kirche, 6 von der amerikanischen Union u. A. zu einem evangelischen Bunde, welcher die Ausbildung der protestantischen Kirche in der Türkei zum Zwecke hat, und bei welchem in allen Berathungen jede konfessionelle Differenz alsobald zurücktrat vor dem Geiste der ächten evangelischen Union, der alle Mitglieder umschlang.

Nach dieser Tage hier eingegangenen Nachrichten soll das Fortbestehen des russischen Journals Le Nord in Brüssel bereits wieder gefährdet sein, indem trotz seiner gemäßigten Haltung die französische Regierung dagegen intervenirt. Crétineau-Jolly, der Ex-Redacteur, ist mit seiner Abfindungsbeute von 70,000 Fr. nach Amerika übersiedelt.

Erdmannsdorf, 26. Juli. Der König und die Königin begaben Allerhöchstsich gestern Vormittag zum Besuch des Grafen und der Gräfin von Schaffgotsch nach Warmbrunn. Im Garten daselbst fand eine Vorstellung vieler zur Kur anwesender Badegäste statt. Nach dem Diner in Erdmannsdorf, wozu mehrere Einladungen ergangen waren, machten Ihre Majestäten eine kurze Spazierfahrt und besuchten das Johanniter-Krankenhaus.

Königsberg 21. Juli. Zwei Referendarien des hiesigen Appellations-Gerichts, welche wegen Betheiliung an der freien Gemeinde und politischer Antecedentien durch Ministerial-Reskript aus dem Justizdienst entfernt wurden, haben bürgerliche Gewerbe ergriffen: der eine ist nach überstandener Lehrzeit und Prüfung Maurergeselle geworden, der andere hat nach Erlernung der Handlung hierselbst ein eigenes Geschäft begründet.

Danzig. 21. Juli. Dem Vernehmen nach finden jetzt zwischen Preußen und Rußland Unterhandlungen wegen der Transitozölle auf der Weichsel statt. Zwar ist die Weichsel ein beiden Ländern gemeinsamer Strom und die Preußen beschiffen ihn ebenso wie die Russen. Allein den meisten Nutzen von niedern Transitozöllen hat immer Rußland, weil es die Weichsel auf einem viel größeren Striche befährt. Denn von dem Laufe der Weichsel kommen Dreiviertel auf Rußland und nur ein Viertel auf Preußen. Dieser Strom ist die Pulsader Polens. Dennoch ist sein letzter Lauf und seine Mündung auf preußischem Gebiet. Mit Danzig kann dies die Weichsel und damit den Haupthandel Polens sperren; daher Polen auch so ungern diese Stadt abtrat und sie selbst dann noch behielt, als es Westpreußen und Pommerellen bereits abgetreten hatte. Auch Rußland widersetzte sich damals lange der Erwerbung Danzigs durch Preußen. Jetzt ist diese Acquisition eine vollendete Thatsache, und der Handel Polens hängt von dem guten Willen Preußens ab.

Freiburg, 20. Juli. Für den sehr wahrscheinlichen Fall, daß die Vorschläge des päpstlichen Stuhles (selbst nach der Aussage der kirchlichen Partei) von der Regierung nicht angenommen werden, hat der Erzbischof von Freiburg vom Papst vollständig freie Hand erhalten, in Zukunft sein Benehmen lediglich wieder so einzurichten, wie er es im Interesse der Kirche am geeignetsten halte. Mit andern Worten: die ganze Angelegenheit ist dann wieder dem Erzbischof übergeben und das Interim hat ein Ende.

Rendsburg, 23. Juli. Die Demolirung der noch vorhandenen Wälle der Altstadt steht nunmehr in sehr naher Aussicht. Der Demolirungsplan der Königl. Ingenieur-Direktion ist vom Kriegsminister genehmigt, und wird am 4. August die öffentliche Licitation über sämmtliche Demolirungs-Arbeiten stattfinden. Die Arbeit, im Ganzen veranschlagt zu 43,000 Thlr., soll in vier Monaten vollendet sein. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Mein heutiges Schreiben muß ich mit einigen Berichtigungen beginnen, die um so mehr Noth thun, als die Angaben mit dem Stempel einer gewissen Sicherheit in Umlauf gesetzt werden. Die Nachricht Frankfurter Blätter, daß die Triester Lloydgesellschaft die südliche Staatsbahn käuflich an sich bringen wolle, entbehrt jeder Begründung. Es war nie, wenn auch nur entfernt, die Rede davon. Eben so irrig ist die Mittheilung, daß die kaiserliche Regierung den Küstendsche-Kanal in Bulgarien bauen wolle. Bis jetzt ist hier nur bekannt, daß eine englische, in Konstantinopel befindliche Gesellschaft die Herstellung eines solchen Kanals beabsichtige. Die k. k. Regierung bleibt bei ihren Anträgen, die sich auf Regulirung der Sulinamündung beziehen, und wird der englischen Gesellschaft in ihrem Unternehmen nicht hinderlich sein, wenn auch von demselben ein großer Erfolg nicht zu erwarten ist. Ein dritter Zeitungsbericht, daß die Staatsverwaltung eine Telegraphenlinie zwischen Triest und Alexandrien zu errichten beschlossen hätte, entbehrt gleichfalls jeder Begründung. Auch von Privaten wurde ein ähnliches Projekt nicht vorgelegt. (Schles. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. Unsere Dreikronen-Batterie, die den Eingang zu unserem Hafen beherrscht, ist noch im vorigen Sommer durch Anbringung von mehreren schweren Geschützen bedeutend stärker geworden und soll nun auch gegen einen Ueberfall von kleinen Kriegsfahrzeugen durch Anbringung eines Cordons eingerammter Pfähle, an welchen Zierbäume zusammenhangend angebracht sind, gesichert werden, da dadurch die Angreifenden gezwungen werden, auf einem ziemlich kurzen, einem sehr wirksamen Gewehr- und Kartätschen-Feuer ausgesetzten Abstande still zu halten. — Von der Flotte der Verbündeten ist nichts Neues zu berichten, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß diese große Armada eben so, wie im vorigen Jahre, ruhmlos heimkehren wird. Ohne Landungs-Truppen, ohne die ernstliche Absicht, Finnland zu erobern, werden die Westmächte die Mitwirkung Schwedens beim Kriege gegen Rußland nicht erlangen. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Kaiser ist heute Morgens nach Eaux Bonnes abgereist. Derselbe wird während seiner Reise das strengste Inkognito beobachten. Er begab sich nach dem Orleans-Bahnhofe ohne alles Gefolge und ohne Eskorte. Der Kaiser wird heute um 11½ Uhr in Bordeaux erwartet und diese Stadt sofort wieder verlassen, um sich nach Eaux Bonnes

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

Zwei junge Burschen übten sich auf eigene Art mit einem Rechnenbrette. Ein solches Brett, welches in allen Theilen, wo eigentliche Russen wohnen, in dem gewöhnlichen Handel und Wandel zum Rechnen angewendet wird, besteht aus einem Rahmen, der auf einem Brettchen befestigt ist, und in welchem sich wenigstens sechs Drähte befinden. Die Drähte sind untereinander parallel und auf jedem befinden sich zehn Ringe von Holz oder Elfenbein. Jeder Ring auf dem untersten Draht bedeutet beim Rechnen einen Kopeken, auf dem nächstfolgenden zehn und auf dem dritten hundert Kopeken oder einen Rubel. Auch die Bedeutung der Ringe auf den folgenden Drähten steigert sich im zehnfachen Werthe, so daß also ein Ring auf dem vierten Drahte zehn, auf dem fünften hundert und auf dem sechsten tausend Rubel bedeutet. Ein siebenter Draht, dessen Ringe einen Werth von zehntausend Rubel repräsentiren, wäre in den meisten Fällen unnütz, weil die Leute, welche diese Summe besitzen, seltener sind, wohl aber findet sich häufig noch ein Draht für die viertel Rubel, und einer für die halbe Kopek.

Mit solchem Brette in der Hand, welches sich in jeder Haushaltung, bei jeder Behörde, auf dem Ladentische jeder Kaufmannsbude, bei jedem Krame, und fast in jeder Tasche befindet, weiß jeder Russe mit großer Schnelligkeit die gewöhnlichen und selbst die verwickelten Rechenexempel zu lösen, wobei er die Ringe auf den Drähten behende hin- und herschiebt, bis endlich in einigen Ringen, die auf der linken Seite des Brettes eine einzelne Gruppe bilden, das Ergebniß seiner Berechnungen sich seinem Geiste eben so deutlich darstellt, als hätte er es Schwarz auf Weiß.

Mit den Spielen und Tänzen der Dorfjugend wollte es nicht mehr recht gedeihen, denn die Jünglinge mochten nicht mehr zusehen, sondern zogen sich immer mehr nach den Gruppen hinüber, wo um Geld gespielt wurde; und darum wollten auch die schönen Mädchen keinen Reigen mehr bilden. Mascha konnte die ihrem Zopfe zugefügte Beleidigung noch nicht vergessen und wir begaben uns auf den Weg nach Hause. Ich fragte die Mascha, ob von ihrem Zopf wohl noch die Hälfte ganz geblieben sei; worauf sie erwiederte: „Davon ist gar nichts ab. Du stellst Dich, als ob Du nicht begreifen könntest, was Mädchenehre sei." „Ich weiß sehr wohl", erwiederte ich, „der Zopf des Mädchens ist das Sinnbild ihrer Unschuld, eben so wie der Orden des Kriegers ein bildliches Zeichen des Muthes ist, oder auch wie die Heiligenbilder in ihren Formen die Symbole des frommen Wandels, oder der Bewohner des Himmels nach menschlichen Begriffen darstellen. Diese und ähnliche Sinnbilder, welche das Gesellschafts- und Familienleben in allen Theilen durchdringen, können die Menschen oft mehr, als andere Botschaften des Himmels veredeln, und ich bin ein großer Freund von ihnen; wenn nämlich der jungfräuliche Zopf die Jungfrau ermuntert, sich ihre Unschuld zu bewahren; wenn der Orden auf der Brust des Kriegers uns lehrt, daß der Muth eine hohe Tugend des Menschen sei, und wenn es uns gelingt, an den Bildern unseren Geist zu dem Allmächtigen zu erheben. Allein, nicht jedes Mädchen mit dem Zopf ist unschuldig; nicht jeder Krieger, der einen Orden trägt, ist von Muth beseelt, und nicht Jeder, der vor den Bildern knieet, ist mit himmlischen Ideen erfüllt; und wo Zopf, Orden und Bild ihren Zweck verfehlen, oder wo sie gemißbraucht werden, da beschützen sie das Verbrechen. Das Mädchen sündigt heimlich und sucht ihren Zukünftigen mit dem Zopf zu betrügen; der Feige opfert seine Ehre und die Tugend seiner Frau und sucht sich dadurch das Symbol des Muthes zu erwerben, und der Bilderdienst führt zur Scheinheiligkeit oder zum Götzendienst. Dann mischen sich kleine und große, schuldige und unschuldige Verwechselungen in die freundliche Gesellschaft der Sinnbilder. Die Nastie verbrennt ein Bild und eilt nach dem Kloster, um Buße zu thun, weil sie glaubt, sie habe damit den Himmel beleidigt. Der Piester meint, er sei Priester, wenn er den seidenen Priesterkragen auf seinen Schultern trägt, mag er betrunken sein oder nicht; und die Mascha kommt in Gefahr, die Mädchenehre aus ihrem Herzen in den Zopf zu setzen. Mag der Zopf bis an die Fersen reichen, die Ehre besteht nicht darin, daß man ihn trägt, sondern nur darin, daß man ein Recht hat, ihn mit gutem Gewissen zu tragen."

Am anderen Morgen trabte ich auf einem kleinen runden Bauernpferde den Weg durch Wiesen und Felder, welcher nach einem nachbarlichen Dorfe führte. Es wohnte daselbst ein Vetter meiner Schwestern, von welchem ich zwei Maß Weizenmehl holen sollte. Ich gedachte wohl heute eigentlich in meinem Erkerstübchen ruhig zu verweilen und die Begebenheiten der jüngsten Zeit in mein Tagebuch zu schreiben, auch hatte ich ein kleines Genrebild in Arbeit, welches ich gern vollenden wollte; allein in einer Bauernwirthschaft ist allerlei zu schaffen und die Frauenzimmer ließen mir keine Ruhe. „Wasili!" hatte die Nastie gesagt, „Wassa!" fügte sie noch schmeichelnd hinzu, „Du wirst doch in den Feiertagen nicht recht zur Arbeit kommen. Anna Petrowna und Fedor Iwanowitsch feiern morgen ihre Hochzeit, wozu uns die alte Gevatterin eingeladen hat, und ein Topfkuchen, den wir heute backen wollen, wird ein passendes Hochzeitsgeschenk sein. Der Vetter ist uns Mehl schuldig, und wir können es bei dieser Gelegenheit am schicklichsten einfordern. Unser Brauner läuft mit Dir in drei Stunden hin und zurück."

Der Braune unter mir schien die Wichtigkeit meiner Sendung zu ahnen und wühlte sich mit großem Fleiße durch den Sand in die Ferne hinein, in welcher sich allmälig das Dörfchen erhob, und sich vor meinen Blicken ganz richtig nach den Gesetzen der Perspektive gestaltete. Eine Truppe berittener Bauern kam mir in einer Staubwolke entgegen; sie ritten je-

zu begeben. Dort wird er nur 24 Stunden verweilen und dann in Gesellschaft der Kaiserin nach Biaritz reisen, und wahrscheinlich am nächsten Sonntag noch zurückkommen. Die Kaiserin, deren Badekur zu Ende ist, wird den Kaiser nach Paris begleiten.

Nach den Berichten aus den bedeutendsten Provinzstädten drängt man sich dort an allen Bureaux mit demselben Eifer, wie dahier, zur Unterzeichnung auf die Anleihe. Aus London schreibt man, daß den dortigen ersten Bankhäusern fortwährend Anleihezeichnungen in Masse zugehen; am Freitag werden daselbst die Listen geschlossen. — Es ist nur wenig bekannt geworden, daß an dem Tage, wo das Anleihe- und das Steuergesetz dem Senate zugingen, Hr. Baroche die Senatoren einlud, sie auf der Stelle zu votiren. Man ernannte daher weder Kommissare noch Berichterstatter; durch Aufstehen und Niedersitzen ward Alles in ein paar Minuten abgemacht. — Briefe aus der Krim melden den in wenigen Stunden an der Cholera erfolgten Tod des Almoseniers Gauthier; er ist der sechste seit dem Beginne des Krieges umgekommene Almosenier.

Nach einem Lyoner Blatte sind drei französische Missionäre am 1. Febr. d. J. in der Provinz Tappanouli (Oceanien) von den Battas, die sie zum Christenthume zu bekehren suchten, ermordet und bei einem Festmahle, das diese menschenfressenden Wilden veranstalteten, verzehrt worden. (K. Z.)

Das neue Bühnenstück, Paris betitelt, in 27 Tableaux, welches am Sonnabend zum ersten Male im Theater der Porte-Saint-Martin gegeben wurde, hat gewaltigen Zulauf. Dieses Stück, worin die ganze Geschichte der Hauptstadt, von ihrem Ursprunge bis auf unsere Tage, Revue passirt, hat drei Monate gebraucht, um es in Scene zu setzen. Verfasser davon ist Herr Paul Maurice; und obwohl es großen Erfolg gehabt, hat derselbe seinen Namen aus einem Grunde nicht nennen wollen, der bekannt zu werden verdient. Das Stück, von der Censur approbirt, war bereits lange Zeit in Probe, große Ausgaben für Dekorationen, Kostüme u. s. w. waren gemacht worden, als es einem eifrigen Napoleonisten einfiel, dem Staatsminister bemerklich zu machen, daß der Antheil des ersten Kaiserthums nicht ausgedehnt genug sei, und daß es schicklich sein würde, von dem Autor noch ein Tableau mehr zu verlangen, worin die Apotheose Napoleon's I. vorkommen müsse. Herr Maurice weigerte sich auf das Bestimmteste, diesem Verlangen nachzukommen, aber nach langem Hin- und Herreden, und endlich um den Direktor nicht zu ruiniren, da Herr Fould erklärte, daß ohne den Appendix das Stück nicht dürfe gegeben werden, gab er zu, daß diese bestellte Arbeit von einem Andern gemacht werde, zog aber seinen Namen zurück. Herr Fould spielt jedenfalls die Rolle des Staatsministers besser, als Herr Maurice die eines dramatischen Dichters unter Napoleon III.

Italien.

Rom, 18. Juli. Die geistliche Unduldsamkeit hat es bekanntlich bisher stets entschieden abgewiesen, daß die hier lebenden Genossen des evangelischen Glaubensbekenntnisses in einem eigends dazu von ihnen eingerichteten Gotteshause beten könnten. Nur die K. preußische Gesandtschafts-Kapelle steht dazu offen, und auch die Engländer müssen noch immer außerhalb der Stadtmauern ihren Gottesdienst in einem Hause verrichten, das zugleich in einem andern Theile als Heumagazin dient. Das geschieht in einer Zeit, wo die englische Regierung gestattet, mitten in London eine prächtige katholische Kirche zu bauen. Doch in Rom ist man konservativ. Nur die Amerikaner der Union setzten vor einiger Zeit durch, in der Via dei Pontifici einen Palast für ihre Andachtsübungen einzurichten. Doch das hatte nicht lange gedauert, als das General-Vikariat trotz der stärksten Proteste das Lokal wieder schließen ließ, indem es die evangelischen Amerikaner in das Haus ihres diplomatischen Vertreters, des Mr. Caß, verwies. Häusliches Unglück, vor allem der Tod seiner jungen Gattin, veranlaßte den Mr. Caß, um die Erinnerungen an früher so viel als möglich zu beseitigen, seine Gesandtschaftswohnung aufzugeben, und sich in einem Gasthause einzumiethen, wo natürlich keine protestantische Kapelle sein kann. Der evangelische amerikanische Geistliche Mr. Prime, der sich in seinem Amte durch vielen Eifer und praktische Frömmigkeit auszeichnete, hat deshalb vorerst seine Stellung und Wirksamkeit hier aufgegeben. — Sie wissen schon von der Proklamation des Martial-Gesetzes durch das österreichische Militair-Kommando gegen alle diejenigen, welche dem in der Mark Ancona und der Romagna aufs Neue allgemeine Furcht verbreitenden Räuberwesen irgend einen Vorschub leisten. Die dort unter ihrem Haupte Lazarini streifenden Banden sind die Epigonen des berüchtigten Passatore. In Roms Umgegend ist es jetzt sicherer als gewöhnlich, da die Gefängnisse das Raubgesindel nach und nach aufnahmen. Von diesen Gefangenen sollen nächstens wiederum sechs gemeine Verbrecher das Schaffot besteigen. (B. Z.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 20. Juli wollte Msgr. Franchi am Abend abreisen; der Schatz hatte ihm Tags zuvor sein Gehalt für Juni und Juli — für letzteren Monat bis zum Tage der Abreise — ausbezahlt. Die Rückberufungs-Schreiben für Pacheco sollten am 21. Abends nach Rom abgehen. — Ein Rundschreiben des Finanz-Ministers hat alle Provinz-Gouverneure angewiesen, die freiwilligen Unterzeichnungen auf die Anleihe nach Kräften zu fördern. Die vom Minister abgeschlossene Anleihe von 20 Mill. Realen wird zur Hälfte in klingender Münze und zur Häfte in Schuldtiteln entrichtet. — Espartero war seit einigen Tagen ziemlich krank, obgleich er noch jeden Abend seine Spazierfahrt auf dem Prado machte.

Die in Madrid eintreffenden Privatbriefe aus Barcelona schildern die dortige Lage mit düsteren Farben. Die Arbeiter sind zwar der Mehrzahl nach wieder an ihre Beschäftigung gegangen, man befürchtet jedoch eine neue und allgemeine Arbeits-Einstellung. Die Besorgniß ist daher groß, und die Kapitalien verschwinden. Die Bank von Barcelona, welche vor Kurzem 80 Millionen Realen in Kasse hatte, kann jetzt nur über eine unbedeutende Summe verfügen.

In einer Pariser Korrespondenz aus Madrid vom 20. Juli heißt es: „Die Regierung hat in allen Kirchen Gebete angeordnet, um vom Himmel das Aufhören der über Spanien hereingebrochenen Uebel zu erflehen (worunter wohl im Augenblicke das empfindlichste die Cholera ist, die zu Granada allein vom 27. Juni bis zum 14. Juli 1617 Personen hinweggerafft hat). — Außer der bei ausländischen Kapitalisten bewirkten Anleihe von 20 Millionen wird der Finanzminister noch eine andere zu 7 Prozent machen. — Zu Avila ist zwischen dem Bischof und dem Gouverneur ein ernster Konflikt ausgebrochen; ersterer hatte durch einen Hirtenbrief seiner Geistlichkeit verboten, die Kirchengüter herauszugeben. Der Gouverneur befahl die Beschlagnahme des Hirtenbriefes, allein es mußte erst im bischöflichen Palaste Haussuchung veranstaltet werden, ehe man eine Abschrift davon finden konnte."

Eine Depesche aus Madrid vom 23. Juli lautet: „Man kündigt die Heirath der Prinzessin Marie Amalie, Schwester des Königs, mit dem Prinzen Adalbert von Baiern als entschieden an. — Ein außerordentlicher Kourier aus Rom hat die auf das Gesetz wegen Verkaufs der Kirchengüter bezügliche Denkschrift des römischen Hofes überbracht."

Großbritannien.

London, 25. Juli. Der Ausschuß des Vereins für administrative Reform hat in einer am Montag statt gehabten Zusammenkunft eine Resolution angenommen, welche besagt, daß die Ernennung Sir W. Molesworth's zum Colonial-Minister geeignet ist, die Reformfreunde zu befriedigen und dem Lande unbedingtes Vertrauen einzuflößen.

Das peelitische Morning Chronicle schreibt: „Nach den Ereignissen der letzten Tage erscheint eine baldige Auflösung des Parlaments als unvermeidlich. (?) Die parlamentarische Geschichte hat vielleicht keine bewegtere Woche aufzuweisen, als die eben verflossene. Nachdem das Ministerium Lord Palmerston's dem Verderben durch die Furchtsamkeit Lord Derby's, der aus seiner Stellung keinen Vortheil zu ziehen wußte, entgangen war, gelang es ihm, bei seinem zweiten Zusammenstoße mit Herrn Roebuck den Sieg davon zu tragen. In einem durch einen Plänkler des ministeriellen Lagers veranlaßten dritten Treffen, an welchem sich die Friedenspartei und die Opposition betheiligten, entgingen die Minister einer Niederlage nur mit einer Majorität von drei Stimmen. Nach einem solchen Beweise der Schwäche in einer Frage, welche die Exekutiv-Gewalt und ihre höchste verfassungsmäßige Prärogative, das Recht, Verträge mit fremden Mächten zu schließen, aufs tiefste berührt, ist es schwer zu begreifen, wie das jetzige Parlament noch lange fortbestehen kann.

Der Caradoc kam gestern früh mit der Leiche Lord Raglan's in Bristol an.

Die Admiralität hat im Hinblick auf die Flotten-Expedition nach Kamtschatka oder nach der nordamerikanisch-russischen Besitzung zu Viktoria auf Vancouver Island (Britisch Nordamerika) ein Hospital errichten lassen.

Wie wir hören, ist der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar mit dem letzten Paketboot aus der Krim auf dem Wege nach England in Marseille angekommen.

Herr v. Usedom hat gestern eine Reise nach Schottland angetreten. Er wird vermuthlich in etwa einer Woche hier eintreffen und dann nach Deutschland zurückkehren.

Die Regierung hat den Bau zweier Linienschiffe, die in Angriff genommen werden sollten, aufgegeben und läßt an deren Stelle neue Dampfer und Kanonen-Dampfboote von geringem Tiefgange bauen. Sämmtliche Berichte aus dem schwarzen, baltischen und asowschen Meere sprechen sich dahin aus, daß man lediglich mit Fahrzeugen dieser Art den russischen Seefestungen beizukommen im Stande sein dürfte, und wenn, wie es sehr den Anschein hat, die große Attaque gegen Kronstadt und Helsingfors wieder aufs kommende Jahr verschoben werden muß, so werden die Alliirten im nächsten Frühjahr zuverlässig an 100 solcher leichter Dampfer, Mörserschiffe und schwimmenden Batterien nach den nordischen Gewässern zu schicken im Stande sein.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 28. Juli. Wegen der in der engen Oder mit dem Königl. Pferdebagger vorzunehmenden Baggerungen bleibt dieser Stromtheil (die alte Fahrstraße der Oder vom neuen Durchstich abwärts) von Montag den 29. d. Mts. auf 2 bis 3 Wochen für die betreffende Schifffahrt gesperrt. Eine ungleich wichtigere Arbeit zur Hebung der Schifffahrt liegt aber bereits im Plane und wird demnächst ebenfalls zur Ausführung gelangen, nämlich die Verbreiterung der Oder von der Swantespitze bis zur neuen Durchfahrt. Die beabsichtigte Verbreiterung soll stellenweis einige Ruthen betragen, wodurch eine hinlänglich breite Fahrstraße zum Ausweichen für Dampf- und Segelschiffe geschaffen werden dürfte.

** Die Reparatur der Fahrstraße nach Grünhof wird, sobald die Ausbesserung der sonst trefflichen Fußwege, die durch die anhaltenden starken Regengüsse aber dennoch gelitten haben, hergestellt sind, ebenfalls vorgenommen werden. Eine gänzliche Umpflasterung dieser Fahrstraße dürfte erst der Aufnahme in dem Bautableau für 1856 vorbehalten bleiben, wenn nicht anders dieselbe, des bedeutenden Kostenpunkts wegen, weiter hinausgesetzt werden muß. Ueberdies ist diese Fahrstraße lange nicht so unwegsam, als man ihr von anderer Seite zum Vorwurf machen wollte, von der Gefahr eines Achsenbruchs, welcher der „schlechten Beschaffenheit der Straße" zur Last gelegt werden müßte, kann eo ipso gar nicht die Rede sein.

* Nachdem ein Gesetzentwurf ausgearbeitet ist, durch welchen die Einführung eines allgemeinen Zollvereins-Gewichts für Preußen beabsichtigt wird, liegt dem Vernehmen nach die Absicht vor, eine Vereinbarung wegen Einführung wegen eines allgemeinen Längenmaßes im Zollverein zu Stande zu bringen. Es heißt, daß zu diesem Behufe bereits Verhandlungen zwischen Preußen und andern Zollvereins-Regierungen stattfinden, und daß, wenn diese zu einem baldigen und günstigen Ende führen, schon den zunächst zusammentretenden Kammern eine betreffende Vorlage gemacht werden würde.

* Die „Berliner Börsenztg." bringt folgende nicht unwichtige Notiz: „Vom General-Steuer-Direktor ist eine von einem Berliner Gerichte festgesetzte Stempelstrafe kürzlich auf Rekurs des Verurtheilten wieder aufgehoben, und in der desfalls ergangenen Verfügung als „Prinzip" festgestellt, daß Verträge, welche nur von dem einen der Kontrahenten vollzogen seien, als stempelpflichtig nicht erachtet werden könnten. Es ist deshalb nicht blos die erkannte Strafe kassirt, sondern auch von der Nachbringung des defektirten Stempels Abstand genommen."

* Seitens des Königl. Ministeriums des Innern ist ein Reskript ergangen, nach welchem Verwaltungsbeamte, die vermöge ihrer amtlichen Stellung einen besondern Einfluß erhalten, wie Bürgermeister, Kreissekretaire u. a. Agenturen, nicht übernehmen dürfen.

* Dem Invaliden Witte aus Kreckow bei Stettin, der die Schlacht bei Belle-Alliance mitgemacht, wurden heute durch den Kreis-Landrath 20 Thlr., die von patriotischen Händen gegeben waren, eingehändigt; die Freude des alten Kriegers, der auf eine so reichliche Gabe wohl nimmer gehofft hatte, war eine ungemein große; auch der Veteran Schulz aus Züllchow, dem in der Schlacht bei Belle-Alliance ein Bein abgeschossen wurde, erhielt eine von Allerhöchster Stelle geflossene Unterstützung. (Ndd. Z.)

** Wenn irgend ein öffentliches Etablissement sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, so war es seiner Zeit die Wallbrauerei. Allerdings möchte sich auch wohl selten eine passendere Gelegenheit finden, mit einer Erquickung durch Speise und Trank gleichzeitig einen herrlichen Naturgenuß zu verbinden. Von der Terrasse herab vermag das Auge mit Vergnügen auf den weiten Wiesenteppich zu blicken und ohne Ermüden auf dem ihn begränzenden Bergsaum zu ruhen, oder links auf die Stadt und Lastadie mit ihren emporstrebenden Thürmen und Schornsteinen, rechts auf die spiegelglatten Silberstreifen der Oderströme abzuschweifen, — während andererseits neben diesem ruhigen Bilde das rege Treiben des Handelsverkehrs in der Nähe, vorzugsweise aber die Schifffahrt, oder wohl gar ein auf der Eisenbahn daherbrausender Wagenzug durch den Wechsel der Erscheinung das Auge fesselt. Ein Abbild dieser herrlichen Landschaft findet sich sogar in der Dresdener Bildergallerie und erweckt durch seinen Reiz das Interesse aller Beschauer! — Trotz dieser herrlichen Landschaft aber, und trotz des Genusses, der sich im Anblick derselben darbietet und auch in der That den täglichen Besuch von Fremden und Einheimischen auf der Höhenkette längs der Eisenbahn anzieht, ist das Gastlokal der Wallbrauerei für lange Zeit verödet gewesen, denn die Zeiten sind veränderlich: Mit den Wirthen haben die Gäste, mit der Wirthschaft hat auch die Gesellschaft gewechselt, — bis Einer oder der Andere, vornehmlich aber das schöne Lokal selbst den Kürzeren gezogen hat. — Jetzt indeß hat sich mancher alte gute Besuch wieder angefunden; ist doch auch das alte gute Bier immer dasselbe geblieben und hat sich dazu neuerdings ein Wirth festgesetzt, der seinen Gästen auch im Uebrigen ein Genüge zu thun weiß. In der That kann man jedem einheimischen Spaziergänger, der eine interessante Rundschau durch den neuen Stadttheil antritt, anrathen, seine Schritte schließlich nach der neu eröffneten Restauration der Wallbrauerei zu lenken, deren jetzige Einrichtung wieder durchaus geeignet ist, durch die verabreichten Speisen und Getränke vollkommen zufrieden zu stellen.

(Personal-Chronik.) Die Pfarre Rützow, Synode Schivelbein, ist durch den am 26. Juni d. J. erfolgten Tod des Pastors Achterberg erledigt. In Anklam ist der bisherige Lehrer Neumann zum Organisten, der bisherige Organist Schliep aber zum Küster an der Marienkirche erwählt und in sein Amt eingeführt. In Frauendorf, Landsynode Stettin, ist der zweite Schullehrer Herrmann Krüger fest angestellt. Der bisherige Appellationsgerichts-Referendarius Wienstein ist zum Gerichtsassessor mit Anciennität vom 7. April 1855 ernannt und dem Kreisgericht zu Demmin zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Rechts-Kandidat Otto Wilhelm Adalbert Grantze ist als Auskultator zugelassen und dem hiesigen Kreisgerichte zur Beschäftigung überwiesen worden. Der bisherige Gerichtsassessor Bourwieg ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Stargard, mit der Funktion bei der Gerichts-Deputation in Pyritz ernannt, vom 1. Juli 1855 ab. Der beim hiesigen Kreisgericht als Hülfsrichter beschäftigte Gerichts-Assessor Lange ist vom August 1855 ab zu seiner Beschäftigung bei der Königl. Regierung in Oppeln beurlaubt und für denselben der Gerichts-Assessor Heinsius zu Frost dem genannten Kreisgericht als Hülfsrichter überwiesen worden.

Provinzielles.

* Der vormalige schleswig-holsteinsche Advokat, Gerichts-Assessor Jürgensen, ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Greifswald, mit Anweisung des Wohnsitzes in Wolgast, unter gleichzeitiger Verstattung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission daselbst, und zum Notar in dem Departement des Appellationsgerichts zu Greifswald; so wie der vormalige schlesw.-holsteinsche Advokat, Gerichtsassessor Reuter, zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Stralsund, mit Anweisung des Wohnsitzes in Barth, unter gleichzeitiger Verstattung der Praxis bei der Kreisgerichts-Kommission daselbst und zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Greifswald, ernannt worden.

---

doch bald von dem Wege ab, zerstreuten sich auf dem Felde wie zu einer Hetzjagd, und fingen auch bald ein Mädchen ein, welches sich daselbst, in Gesellschaft von anderen Frauen und Mädchen, mit Erdarbeiten beschäftigt hatte. Die Weiber erhoben ein Zetergeschrei, doch ließen sich die Kerle dadurch nicht stören, hoben ihren Fang auf ein Pferd und eilten damit auf dem Weg nach dem Dorfe zurück.

Ich gab meinem Gaul mit den Beinen zu erkennen, daß ich diese Leute einzuholen wünsche. Ob dieselben nach den Landesgesetzen handelten, konnte ich wohl zur Zeit nicht erkennen, doch machte ich bald die Entdeckung, daß sie sich wenigstens eben so wie das Dörfchen ohne Widerstand den Gesetzen der Perspektive unterwarfen, denn sie erschienen mir größer und größer, je näher ich kam, bis es mir endlich gelang, diese Komposition eines Mädchenraubes mit meinem Pferde und meiner Figur in Lebensgröße zu vollenden.

(Fortsetzung folgt.)

❁

* Angeführt! Der Pariser Feuilletonist der „Ind. B." erzählt folgende artige Geschichte, in welche eine theatralische Celebrität verwickelt ist. Ein reicher Edelmann ließ sich eines Abends im Zwischenakte der betreffenden Dame vorstellen. Er bat um die Gunst, sie besuchen zu dürfen. Sie ward gestattet. Er wurde freundlich empfangen; das machte ihn anspruchsvoller. Er bat die Dame, ihm am nächsten Abend eine Tasse Thee tête à tête zu gewähren. Man macht wenig Einwendungen. Der Herr läßt verstehen, er wünsche den Preis des Zuckers zu wissen. Die Dame, welche sehr leicht begreift, erwiedert: „Ich nehme zu einer Tasse Thee ein Pfund Zucker, und das Pfund kostet 10,000 Frcs. Ihre Bitte, bei mir Thee zu trinken, schmeichelt mir, und doch möchte ich Ihnen den Zucker nicht umsonst geben, den ich mir andrerseits wieder auch nicht bezahlen lassen möchte. Doch halt, mir kömmt eine Idee: Bringen Sie die 10,000 Frcs. in Banknoten mit, und wir werden mit ihnen die Weingeistflamme unter dem Theekessel anzünden. Meine Uneigennützigkeit hat dann mit Ihrer Freigebigkeit gleiches Maß gehalten und ich habe dann ein interessantes Blatt mehr für meine Memoiren." — „Ich bin einverstanden", sagte der Fremde. Abends erzählte er die Geschichte mehreren Freunden. Diese finden den Thee gar zu stark gezuckert und rathen dem Galant ab, auf ein so tolles Opfer einzugehen. „Ihr zehntausend Franks geben? sei es; sie aber verbrennen? bah, das wäre Albernheit!" Mit einem Päckchen begiebt sich der galante Herr am nächsten Abend zu der betreffenden Dame. Man ist allein; man plaudert, man erwartet den Thee. „Sie bestehen also auf Ihrem Autodafé?" fragte die Schauspielerin. — „Jedenfalls, hier sind die Bankbillets", erwiedert der Herr, indem er ihr zehn echte Billets zu tausend Franks übergiebt. — „Ah", ruft die Dame, und greift fieberhaft nach ihnen. „Nicht wahr, es ist doch Schade darum?" — „Nun, so verbrennen Sie sie nicht, erwiederte der Herr. — „Nein, nein, es ist ausgemacht, daß sie verbrannt werden; bleiben wir bei unserem Programm." Und sie legt das Päckchen auf einen Tisch, der mit tausenderlei Boudoir-Gegenständen bedeckt ist. Der Herr, immer plaudernd, spielt mit diesen Kleinigkeiten, nimmt hier eine Tasse, dort einen Dolch, hier wieder eine kleine Porzellanfigur in die Hand, und in dem Augenblicke, als man den Thee bringt, bewerkstelligt er flink die Substitution der Banknoten durch die Adreßkarten. Die Flamme leckte mit ihren blauen Zungen an dem silbernen Kessel, die Stunde des Opfers nahte. Man wartet, bis der Bediente draußen ist. Die Dame ist äußerst munter; sie hüpft von einem Orte zum andern, endlich faßt sie das Päckchen, dreht sich im Kreise herum, schwingt die Papiere in der Luft und husch liegen sie mitten in der Flamme, welche hoch auflodert und im Augenblick das theure Opfer verzehrt. — Um Mitternacht entfernte sich der Fremde. Kaum hört die Schauspielerin die Thüre des Wagenschlages zufallen, als sie rasch zu einem porzellanenen Füllhorn trat, das geschickt im voraus zwischen den Blumen angebracht war. Sie griff hinein und zog ein Päckchen Papiere heraus. Auch sie hatte pfiffigerweise eine kleine Eskamotage vorgenommen und statt der von dem Fremden gebrachten Papiere ein anderes Päckchen substituirt und den Flammen übergeben. Man kann sich ihr Staunen, ihre Wuth denken, als sie mit einem Male statt der geträumten 10,000 Frcs. eine Anzahl Färber-Adreßkarten in ihrer Hand gewahrte, die auch die Devise 10,000 Frcs. tragen und sehr ähnlich sind. Anfangs wollte sie ihren Augen nicht trauen, aber die Sache war nur zu bitter wahr. Es heißt, die Dame habe Rache geschworen und ihre Schlingen ausgeworfen, um statt der 10,000 jetzt 20,000 Frks. zu erhaschen. Es fragt sich nur, ob der betreffende Herr sich auch fangen läßt.

Stettin, 27. Juli 1855.

		gefordert.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	149⅜	—	—
	2 Mt.	148⅜	—	—
Amsterdam	kurz	140⅛	—	—
	2 Mt.	139⅜	—	—
London	kurz	6 18⅞	6 18⅞	—
	3 Mt.	6 16⅞	—	—
Paris	3 Mt.	78⅞	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78⅞	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102⅛	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	96	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	93
do.	4½ %	101⅛	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	123	122½	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		117	117	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		2600	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		750	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Produkten-Berichte.

Stettin, 27. Juli. Klare Luft. Wind W.

Weizen matt, loco 91pfd. gelber pr. 90pfd. 108 Thlr. vielleicht zu machen, pr. Frühjahr 88.89pfd. 90 Thlr. Br.

Roggen ziemlich fest, loco 86pfd. effekt. 66, 66½ Thlr. bez., 85.86pfd. 65 Thlr. bez., 84.86pfd. 64 Thlr. bez., 85pfd. Pomm. Abladung 64½ Thlr. pr. 86pfd. bez., 82.83pfd. 60 a 61 Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli 62 Thlr. in einem Falle bez., 62 Thlr Br., pr. Juli-August 61 Thlr bez. u. Gd., pr. August-Septbr. 61 Thlr. Gd., pr. Septbr. 61½ Thlr. gestern Abend bez., pr. September-Oktober 61 Thlr. bez., 61½ Br., 61 Gd., pr. Oktober-November 60 Thlr. Gd., pr. Novbr.-Dezbr. 59 Thlr. Br., 58½ Thlr. Gd., pr. Frühjahr 57 Thlr. bez. u. Br.

Gerste, geschäftslos, loco 74.75pfd. große zu 41 Thlr. anzukommen.

Hafer, loco 53pfd 32 Thlr. bez.

Erbsen, loco kleine Koch- 52 Thlr. zu machen.

Winter-Rübsen, geringe Qual. 100 Thlr. zu machen.

Rüböl unverändert, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli 16¹¹/₁₂ Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 16⅚ Thlr. bez. u. Br., 16¾ Thlr Gd., pr. Oktober-Novbr. 16⅚ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, fest, loco ohne Faß 11¹/₁₂ % bez., mit Faß 11³/₁₂ % bez., pr. Juli gestern Abend 11⅙ % bez., heute 11¼ % bez. u. Br., 11⅙ % Gd., pr. Juli-Aug. 11¼ % Gd., 11⅓ % Br., pr. August-September do., pr. September-Oktober 11¾ % bez. und Br., pr. Oktbr.-Novbr. 12 % Br., pr. Frühjahr 12½ % bez. u. Gd.

Zink, loco 6⅚ Thlr. Brief.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 104.	62 — 66.	38 — 42.	32 — 33.	52 — 56.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 26. Juli: 24 W. Weizen. 43 W. Rübsen.

Berlin, 27. Juli. Roggen, pr. Juli 63½, 64 Thlr. bez., pr. Juli-August 61½, 62¼ Thlr. bez., pr. September-Oktober 61 Thlr. bezahlt u. Gd.

Rüböl loco 17⅔ Thlr. Br., pr. Juli 17⅔ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-Oktober 17 Thlr. bez. u. Gd.

Spiritus, loco 34 Thlr. bez., pr. Juli-August 32½ Thlr. bez. u. Gd., pr. August-Septbr. 32¼ Thlr. bez., pr. September-Oktober 31½ Thlr. Gd.

Breslau, 27. Juli. Weizen, weißer 66 — 114 Sgr., gelber 73 a 112 Sgr. Roggen 73—90, Gerste 50—62, Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 27. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	—	—	101a
do. v. 52	4½	—	—	101¼
St.-Schldsch.	3½	87¾	—	
Pr.Sch. d. Seeh.	—	—	—	
K.N. Schvschr.	3½	87¾	—	
Bl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	85¾	
K.u.Nm. Pfbr.	3½	99⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94¾	
Pomm. do.	3½	99	—	
Posensche do.	4	—	102½	
do. do.	3½	—	94	
Schles. do.	3½	—	93¼	

	Zf.	Brief	Geld	Gem
Schl. Pf. L.B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅜	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Rentenbriefe. Pomm.	4	99	—	
Rentenbriefe. Posensche	4	—	95⅛	
Rentenbriefe. Preuß.	4	—	97¾	
Rentenbriefe. Rh.&Wst.	4	—	96½	
Rentenbriefe. Sächsische	4	97¾	—	
Rentenbriefe. Schles.	4	96½	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	—	116⅛	
Friedrichsd'or	—	13⅓	13⅙	
And. Goldmz.	—	8⅚	7¹¹/₁₂	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk.A.	4	—	115⅜	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99½	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	82½	—	
= p. Sch. Obl.	4	74¾	—	
= p. Cert. L A.	5	89⅛	—	
= p. Cert. L.B.	—	19¼	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	—	
= Part. 500 fl.	4	—	80⅛	

P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St.Pr.A.	—	63	—
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	36½	—
N. Bad. 35 fl.	—	24¾	—
Span. 3% inl.	3	—	—
= 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	91 B.
Berg.-Märkische	—	83a83½ bz.
do. Prioritäts-	5	102⅛ B.
do. do. II. Ser.	5	102½ B.
Berl.-Anh. A.&B.	—	167½ B.
do. Prioritäts-	4	96 G.
Berlin-Hamburg.	—	120 B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	97½ G.
do. Prioritäts-	4	94½ B.
do. do.	4½	100 G.
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.
Berlin-Stettiner	—	175⅛a76 bz.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	169½a69½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do.	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	200⅛ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98½ G.
Niederschl.-Märk.	4	94½ B.
do. Prioritäts-	4	94½ G.
do. do.	4	93 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	226 G.
do. Litt. B.	3½	192a91½ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische.	—	104½ G.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	95a95½ bz.
Thüringer.	—	113⅛ B.
do. Prioritäts-	4½	100½ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona	4	—
Mecklenburger	4	64½a65⅛ bz.
Nordbahn, Fr.W.	4	51 B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	27	335,88‴	336,32‴	336 60‴
Thermometer nach Réaumur.	27	+ 13,7°	+ 18,2°	+ 14,5°

Inserate.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1855 betreffend. Regierungs-Bezirk Stettin.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von 3 bis einschließlich 6 Jahren sind in diesem Jahre in dem Bezirke der Königlichen Regierung zu Stettin und den angrenzenden Bereichen wiederum nachstehende, früh Morgens beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 3. August in Grimmen,
= 4. = = Greifswald,
= 6. = = Demmin,
= 7. = = Schwichtenberg,
= 8. = = Treptow a./T.,
= 10. = = Jven,
= 11. = = Anklam,
= 13. = = Ueckermünde,
= 16. = = Strasburg,
= 17. = = Prenzlau,
= 20. = = Angermünde,
= 22. = = Königsberg i. Nm.,
= 25. = = Naugard,
= 3. Septbr. = Cammin,
= 4. = = Treptow a./R.,
= 6. = = Cörlin.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort baar bezahlt.

Die erforderlichen Eigenschaften eines Remontepferdes werden, als hinlänglich bekannt, vorausgesetzt.

Zur Warnung der Verkäufer wird nur noch bemerkt, daß Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen, und Krippensetzer, die sich als solche innerhalb der ersten zehn Tage herausstellen, dem früheren Eigenthümer auf seine Kosten zurückgesandt werden.

Mit jedem erkauften Pferde sind eine neue starke lederne Trense, eine Gurthalfter und zwei hanfene Stricke, ohne besondere Vergütigung, zu übergeben.

Berlin, den 22sten März 1854.

Kriegs-Ministerium.
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
(gez.) v. Dobeneck. Mentzel. v. Colomb.

Entbindungen.

Statt jeder besonderen Meldung Freunden und Bekannten die Anzeige, daß meine liebe Frau Henriette, geb. Herzberg, heute Morgen 3 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden ist.

Stettin, den 27sten Juli 1855.

J. Coronna.

Auktionen.

In Folge Auftrages des Königlichen Vormundschafts-Gerichts zu Stettin, ist zum Verkauf des zum Nachlasse des verstorbenen Predigers Pfundheller gehörigen Viehes, Acker- und Wirthschaftsgeräthes, als:

2 Pferde mit Sielenzeug, 2 Kühe, 1 tragende Sau, 1 Kutschwagen, 1 Korbwagen, 1 Leiterwagen mit Zubehör, Ackergeräth und verschiedenes Hausgeräth,

ein Termin auf den 3ten August d. J., Morgens 9 Uhr, im Pfarrhause hierselbst anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Mandelkow, den 27sten Juli 1855.

Die Dorfgerichte.

Das Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow“

fährt bis auf Weiteres

vom 14ten Juni bis 14ten September regelmäßig:

Von Stettin nach Wollin und Cammin
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 11½ Uhr Vormittags.

Von Cammin nach Wollin und Stettin
jeden Montag, Mittwoch, Freitag, 9 Uhr Vormittags.

Dauer der Fahrt:

zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden, zwischen Wollin und Cammin ca. 1½ Stunden.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungsort bezeichnet sein und eine Stunde vor Abgang an Bord des Schiffes gebracht werden; sind es mehr wie drei Colly, muß bei der Abgabe ein spezielles Verzeichniß übergeben werden, sonst erfolgt die Annahme nicht.

Näheres ergiebt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes.

Passagiere nach den Badeörtern **Misdroy** und **Neuendorff** finden in Wollin prompte und billige Fuhrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen

Wollin und Misdroy:

Abgang von Wollin: gleich nach Ankunft des Schiffes.

Abgang von Misdroy: 8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe, = Cammin = = W. John, und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Auktion am 31sten Juli c. und folgendem Tage, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth; am 31sten Juli um 11 Uhr, eine goldene Uhr mit Kette, ein Silberspind.

Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Verkaufs-Anzeige.

Die Herren Gustav Müller und Franz Leopold Schultz beabsichtigen das ihnen gemeinschaftlich gehörige, in der Speicherstraße unter No. 68 hier belegene Grundstück zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen liegen bei mir zur Einsicht, und werden Kaufliebhaber ersucht, sich in meinem Geschäfts-Lokale zur weiteren Verhandlung über den zu errichtenden Kaufvertrag einzufinden.

Heydemann, Rechtsanwalt,
Schuhstraße No. 858.

Ich bin willens, mein Haus, aus 7 Stuben bestehend, nebst einem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich gef. an mich wenden.

Baumann, Kratzwieck bei Gotzlow.

Verkäufe beweglicher Sachen

Handstöcke,
Lunten-Feuerzeuge,
Reserve-Lunten,
empfiehlt **C. L. Kayser.**

Brillen

gegen alle Augenschwächen, welche durch sphärische Gläser zu verbessern sind und die, nach der strengsten Regel der Optik „geschliffen“ — ich jeder Prüfung unterziehe, empfehle ich hiermit. —

„Daß ich die Sehfehler zu beurtheilen verstehe, „dafür sprechen nicht allein vieljährige Beweise, sondern „speziell“ das Vertrauen der renommirtesten „Herren Aerzte hierselbst, die „bei eignem Bedarf“ „mich mit ihrem Zutrauen erfreuen.“

Münchener achromatische Fernröhre, Pariser Lorgnetten, Loupen, Lesegläser, Operngläser, Mikroskope u. s. w. u. s. w. sind in großer Auswahl stets vorhanden.

W. H. Rauche, Optikus, Schuhstraße.

Die

Polsterwaaren-Fabrik
von
F. GROSS,



Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polster-Möbeln zu billigsten, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig ertheilt.

Für Haushaltungen

feinste Holst. und Vorpommersche

Dauer-Butter

in ¼ und ½ Ctr. Gebinden billigst.

Das Schönste von

Tisch-Butter

täglich frisch.

Für die Herren Bäcker und Conditoren feste und kräftige Butter in nur schöner Qualität und großer Auswahl billig bei

W. Venzmer.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Mühlen, hier oder außerhalb, die Getreide abmahlen können, erfahren Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Photographien auf Leinewand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10—3 geöffnet ist.

C. R. Wigand,
Magazinstr. No. 257.

Für Männer.

Bei andauernder **Muskel-** und **Nervenschwäche** hat **Dr. John Stanley's** berühmte

Kraft-Essenz

seit einer Reihe von Jahren einer namhaften Anzahl von Männern die befriedigendsten Dienste geleistet und sie neu gekräftigt. Bestellungen aus Deutschland können an **Dr. Ferd. Jansen** in **Weimar** gerichtet werden. Preis 2 Louisd'or franco.

Näheres darüber ist zu ersehen in dem Werkchen: **„Rathgeber für Männer in Schwächezuständen.** Von einem praktischen Arzte. 3. Auflage. Preis: 7½ Sgr.“ (Zu haben in allen Buchhandlungen.)

Zur Vermittelung von **Güter-, Häuser-Kauf** und **Tausch-Geschäften,** sowie von **Hypotheken-Geschäften** empfiehlt sich

J. L. Pfotenhauer,
concessionirter Commissionair.
Schulzenstrasse No. 342,
1 Treppe hoch,
im Hause Ruthkowsky.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.